Ausgabe für Groß-Berlin 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 9. Januar 1928
Montag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 30—31. Fernsprecher: Amt Bergmann 5970—5999. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4,35 R.M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Welt und Wert · Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr

Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.M je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif

67. Jahrgang
Nr. 14
9. 1. 28

Zum Tage

Der argentinische Außenminister Dr. Gallardo ist in Bonn in feierlicher Weise zum Ehrendoktor der Philosophie promoviert worden.

*

Zwischen Ungarn und Italien wird über den Abschluß eines Handelsvertrages verhandelt.

*

Die Mostauer Gewerkschaften haben dem britischen Bergarbeiterverband ein Darlehen von 50 000 Pfund auf drei Jahre gewährt.

*

Zwischen der chinesischen Nordregierung und dem Gouverneur von Schansi ist ein Waffenstillstand geschlossen worden.

Neubau

Dr. F. K. Der Vorsitzende des neuen Bundes „Zur Erneuerung des Reiches", Dr. Luther, hat heute dem Ministerpräsidenten Braun einen Besuch gemacht, um den Chef der Preußischen Staatsregierung über die Pläne und Ziele der Arbeitsgemeinschaft zu unterrichten. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin wird eine solche Vorsprache auch bei Herrn Dr. Marx erfolgen, wozu nur noch zu sagen ist, daß die Reichsregierung schon seit Wochen über die Vorarbeiten zur Gründung des Bundes laufend unterrichtet wurde.

In seiner Antwort auf die Weihnachtsumfrage der „DAZ" bezeichnete Dr. Luther als das wichtigste Ereignis nach Kriegsschluß die Tatsache, daß die sichersten Fortschritte Deutschlands nach dem Kriege stets dann eingetreten sind, wenn das deutsche Volk sich auf seine eigene Kraft besonnen hat. Er führte dafür zwei Beispiele an: die Stabilisierung der Währung und Deutschlands aktive Friedenspolitik. Als drittes Beispiel vermied der frühere Reichskanzler die Nennung, daß Volk und Reich aus der unmöglich werdenden Weltwirtschaftslage zu befreien, wozu wieder eigene deutsche Taten notwendig sein würden. Taten insbesondere auf dem Gebiete der Verwaltungs- und Verfassungsreform. In diesen Bemerkungen findet sich die Grundidee umrissen, die schließlich zur Gründung des Erneuerungsbundes geführt hat. Nicht unter ausländischem Zwang, nicht unter dem Druck parteipolitischer Demagogie, sondern aus eigenem freien Entschluß und unter Zurückstellung parteipolitischer und wirtschaftlicher Gegensätze soll die Vorarbeit für das dritte Reich beginnen. Fern von jedem Doktrinarismus, abseits von starren Dogmen und unbelehrbarer Besserwisserei soll einer Lösung zugestrebt werden, die die Aussicht bietet, daß möglichst umfassende Teile des Volkes ihr zustimmen können. Die von der Reichsregierung für den nächsten Montag einberufene Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder findet einen starken Antrieb vor und kann den neuen Taten wohlbedenkender und kein Gebiete der Verwaltungs- und Verfassungsreform. In diesen Bemerkungen findet sich die Grundidee umrissen, die schließlich zur Gründung des Erneuerungsbundes geführt hat. Nicht unter ausländischem Zwang, nicht unter dem Druck parteipolitischer Demagogie, sondern aus eigenem freien Entschluß und unter Zurückstellung parteipolitischer und wirtschaftlicher Gegensätze soll die Vorarbeit für das dritte Reich beginnen. Fern von jedem Doktrinarismus, abseits von starren Dogmen und unbelehrbarer Besserwisserei soll einer Lösung zugestrebt werden, die die Aussicht bietet, daß möglichst umfassende Teile des Volkes ihr zustimmen können. Die von der Reichsregierung für den nächsten Montag einberufene Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder findet einen starken Antrieb vor und kann den neuen Taten wohlbedenkender und kein einzige Silbe sagte, die er zu sagen sich nicht verpflichtet hatte, wie er mit Witz und dialektischer Geschicklichkeit immer wieder zu den tragenden Prinzipien der Neugründung zurückfand —, das erinnerte an seine besten Zeiten an der Spitze der Regierung. Die neue Arbeit ist unter guten Auspizien begonnen worden, und wenn in der Öffentlichkeit gelegentlich gesagt wird, man vermisse ein „Programm", so ist darauf zu erwidern, daß schon der Name Dr. Luthers ein Programm ist, das Programm sachlicher, energischer, großzügiger Arbeit.

Zunächst scheint und die Tatsache mit Recht in den Vordergrund gestellt worden zu sein, daß es im weiten Deutschen Reiche überhaupt möglich war, zweihundert solcher Namen für die Unterschrift unter den Aufruf zu gewinnen. Von den Demissionisten bis zur Sozialdemokratie sind Parteiangehörige aller Richtungen vertreten, wobei man es mit Absicht vermieden hat, die führenden Repräsentanten in Parlamenten und Regierungen mit heranzuziehen. Es ist von großer Bedeutung, daß gerade auch die berufensten Vertreter der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, des Handels ihre Mitarbeit nicht versagt haben. Liegt doch darin eine Hinneigung zum Staat, ein Beweis des Willens, positiv an den Aufgaben des deutschen öffentlichen Lebens mitzuwirken, ohne Zweifel ein wertvolles innerpolitisches Aktivum darstellt. Darüber dürfen sich die etwas verdrossenen Kritiker von Links am wenigsten beschweren. Denn sie pflegen selbst jeder, wenn auch mit Unrecht, gerade diesen Kreisen „Mangel an Staatsgesinnung" vorzuwerfen. Ist es nicht grotesk, daß die zur Macht gelangte Linke in manchen der deutschen Länder, dessen Existenz ohne allen Zweifel hauptsächlich auf Faktoren aus der dynastischen Vergangenheit beruht, die witzendste Verteidigerin überlebter Formen werden konnte? Wenn weiterhin in der Kritik an dieser Sammlung glänzender Namen das Bedenken laut geworden ist, daß sich darunter sowohl sogenannte Unitaristen wie Föderalisten finden, so müssen wir doch sagen, ob das nicht nur ein Streit um Worte ist. Auch die Unitaristen wollen doch eine starke örtliche Selbstverwaltung, und die Föderalisten besaben die Einheit des Reichs. Das ist doch gerade der hervorstechendste Zug dieses Arbeitsbundes, daß er das alte deutsche Uebel vermeidet, eine Sache dadurch von Anbeginn an lebensunfähig zu machen, daß an die Stelle eines weitgespannten Rahmens für wirkliche aufbauende Arbeit ein billiges Schlagwort gesetzt wird, über das man nicht mehr hinwegkommen kann. Die Deutschnationalen und die Volkspartei sind, wenn man einmal unbedingt nach Parteien geurteilt werden muß, an dem Bunde führend beteiligt. Aber das scheint uns ein großer Vorzug und kein Nachteil zu sein, über den die Patentrepublikaner sich am meisten freuen müßten.

Entscheidend für die Bundesarbeit ist der Gesichtspunkt, daß Deutschland mit seiner inneren Erneuerung nicht warten kann, bis irgendwelche inneren oder äußeren Ereignisse mit dem Zwang der Tatsachen zu einer überstürzten Lösung drängen. Sie muß zu guter Zeit, mit Autorität und Ruhe, vorbereitet und durchgeführt werden. Das erfordert ebenso die Würde des Staates wie die praktische Vernunft. Dann aber halten wir für höchst bedeutungsvoll den Entschluß, wenn irgend möglich die Vorbereitungen zur Reichsreform auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung zu treffen. Wenn die Beseitigung der Inflation und die Befestigung der Rentenmark nur durch Ermächtigungsgesetze und außerordentliche Maßregeln möglich war, wenn in früheren Jahren der inneren Labilität und schwerer Lebenskrisen Deutschlands an außergewöhnliche Mittel appelliert werden mußte, so ist es heute wünschenswert, die notwendige Entwicklung sich, wenn irgend erreichbar, in normalen Formen vollziehen zu lassen. Dazu gehört freilich, und hier liegt ein politisches Bedenken, aber auch eine starke staatspolitische Hoffnung, daß die Sozialdemokratie für die aktive Mitarbeit gewonnen werden muß. Ohne Sozialdemokratie keine Zweidrittelmehrheit im Reichstag und ohne Zweidrittelmehrheit keine Verfassungsänderung. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Partei, die von allen Parteien die größte Anzahl von Arbeitern umfaßt, am Neuaufbau des Staates aktiv und freudig mitarbeitet. Sie hat sich programmatisch wiederholt für Reichsreform und Bereinheitlichung ausgesprochen und wird ihre Mitwirkung nicht versagen dürfen, wenn es gilt, unabhängig von Parteigezank und dem verwirrenden Treiben des Tages, an der wichtigsten deutschen Zukunftsaufgabe mit Hand anzulegen. Auch für sie, wie für alle anderen Gruppen und Parteien, wird der Maßstab gelten müssen, den Dr. Luther geprägt hat: „Es kommt nicht so sehr darauf an, die Lösung durchzusetzen, die mir die liebste ist, als an einer Lösung mitzuarbeiten, bei der sich möglichst viel Deutsche zusammenfinden können."

Schließlich legen wir Wert auf das Bekenntnis des neuen Bundes, daß geschichtlich Gewordenes nicht um der Zerstörung willen zerstört werden soll. Diese Formulierung in der Rede Dr. Luthers deckt sich mit Gedankengängen, die manchen Kundgebungen volksparteilicher Führer aus der letzten Zeit zu entnehmen waren. Das Eigenleben derjenigen Länder, die das Bewußtsein dieses Eigenlebens und die Kraft besitzen, es zu verwirklichen, soll und muß berücksichtigt werden. Die Feststellung lautet, wie mit Recht gesagt wurde, nicht: Reich und Bayern, sondern Reich und Preußen. Die vielen in der Literatur bereits vorliegenden Pläne zur Reichsreform werden eingehend geprüft werden müssen. Ihre Verfasser sind als Gutachter und Berichterstatter heranzuziehen. Aber nicht der Spezialist und auch nicht die natürlich unentbehrliche Ministerialbürokratie werden uns die staatsmännische Lösung bescheren. Sie wird erwachsen aus der schöpferischen Arbeit der Persönlichkeit.

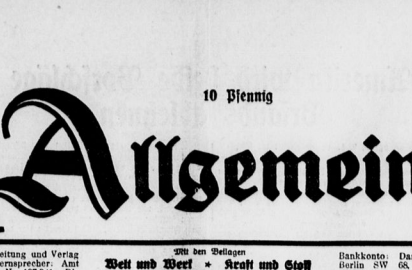
Der neue Bund findet ungeheure Schwierigkeiten vor und darf sich über das Ausmaß der Widerstände nicht täuschen. Das Urteil der Oeffentlichkeit kann nur bei seinen Taten und Erfolgen anlegen. Die Gründung als solche ist freilich schon eine männliche Tat, und die Persönlichkeiten von drei Parteien, die begonnene Arbeit getragen wird, bieten die Gewähr für zielbewußte, kaltblütige und objektive Arbeit. Der Bund hat eine im öffentlichen Dienst mit Auszeichnung bewährte Leitung und verfügt über die Zuschreibungen und Autorität, die notwendig sind. Möge seine Arbeit in gutem Zeichen stehen und das Wort des Freiherrn vom Stein verwirklichen, mit dem der Aufruf ausklingt: „Ich habe nur ein Vaterland, daß heißt Deutschland."

Eigener Nachrichtendienst und „London Times News Service"

Schweres Explosionsunglück in einer Dahlemer Villa

Ein Flügel des Hauses völlig zerstört — Zwei Tote, acht Verletzte — Explosivstoffherstellung im Keller

Das fatalistische Wort von der Duplizität der Ereignisse hat wieder einmal grausame Bestätigung erhalten. Noch ist die Erregung über die Katastrophe in der Landsberger Allee nicht geschwunden, und schon wieder wird Berlin durch die Kunde von einem neuen Explosionsunglück erschreckt. Diesmal am anderen, äußersten Ende der Stadt, in einem Villenviertel des Westens, nahe dem Grunewald, auf dem Gebiet der früheren Domäne Dahlem. In der großen ansehnlichen Villa Parkstraße 40/42 explodiert am Sonntag morgen ein Lager von gefährlichen chemischen Produkten. Ein nach dem hinteren Garten zu gelegener Flügel, der zwei Räume enthielt, wird mitsamt den anstoßenden Bauteilen von dem übrigen Hause abgerissen, in die Luft geschleudert und vollständig zertrümmert. Zwei Tote und acht Verletzte werden aus den Trümmern geborgen. Die Stille des regenfeuchten Sonntagmorgens ist jäh zerrissen...



Ueber Herkunft und Ursache des Unglücks erfahren wir folgende Einzelheiten:

Am Sonntag vormittag um 9½ Uhr wurden die Bewohner der Villenkolonie Dahlem und der angrenzenden Ortsteile durch eine gewaltige Detonation in Aufregung und Schrecken versetzt. Die Detonation wurde auf weite Entfernungen, so noch in Wilmersdorf und Tempelhof, wahrgenommen. Im Umkreise von einem Kilometer wurden stellenweise Fensterscheiben zertrümmert.

Ein einem Radfahrer, der im Augenblick der Explosion die Parkstraße in Dahlem durchfuhr und Zeuge der Katastrophe wurde, die das Villengrundstück 40/42 betroffen hatte, wurde sofort die Feuerwehr alarmiert. Die Hauptwache in der Lindenstraße gab sofort an alle in Frage kommenden Wachen den Befehl aus

Höchste Alarmstufe! Menschenleben in Gefahr!

Schon nach kurzer Zeit jagten die Löschzüge aus Schöneberg, Wilmersdorf, Steglitz, Zehlendorf, Grunewald und Lichterfelde durch die stillen Straßen der Unglücksstätte zu. Den Löschmannschaften und den zuerst vereinzelt und dann in ständig wachsender Zahl herbeieilenden Spaziergängern und Mitbewohnern der Villenkolonie bietet sich ein überraschendes Bild: die Vorderfront der Villa läßt nichts von dem Ausmaß des Unglücks erkennen. Der große Hauptbau steht äußerlich unversehrt, und erst, wenn man durch die Autoeinfahrt das Grundstück betritt, erkennt man

die Wirkung der Explosion.

Ein riesiger Trümmerhaufen zeugt von ihrer Gewalt. Mauersteine, einige Träger, Fensterkreuze, Einrichtungsgegenstände des Laboratoriums und Hausgeräte alles Art werden verbogen, zersplittert und zerfetzt in weitem Umkreise aufgefunden. Der hintere Seitenflügel der Villa ist wie abgeschnitten. Man sieht noch die Hinterwand der Küche, wo ein Teil des Küchenschranks mit Kochtöpfen und, wunderbarerweise, Porzellantassen, Tellern usw. in der Luft hängt. Da ein Feuer nicht ausgebrochen ist, richtet sich die Tätigkeit der Löschmannschaften und der Sanitäter sofort auf die Beseitigung der Trümmer, unter denen die Menschen liegen müssen, die im Augenblick der Explosion in dem Unglückshause anwesend waren. Da der hintere einstöckige Flügel der Villa und die anstoßende Garage völlig in sich zusammengestürzt sind, gestaltet sich das Bergungswerk recht schwierig.

Das Unglückshaus

Das Villengrundstück Parkstraße 40/42 in Dahlem gehört den Chemischen Werken Weingärtner u. Co., einer Kommanditgesellschaft. Die beiden Inhaber, Stammer und dessen Schwager Weingärtner, kauften das Haus im Jahre 1919 von einem Prof. Dr. Blanck, der auch jetzt noch als Mitbewohner darin wohnt. Die beiden Chemiker nahmen an der Villa eine Reihe baulicher Veränderungen vor: die früheren Küchenräume im Souterrain wurden

in zwei große Laboratorien umgewandelt

und eine größere Vorratskammer angelegt. Ein gedeckter Gang, der von mehreren Räumen aus betreten werden kann, führt zur Garage. Diese beherbergt nicht nur einen Wagen, sondern ist auch zur Werkstatt für größere Arbeiten hergerichtet. In abgetrennten Zimmern darüber wohnen der Chauffeur und der Gärtner.

Die Inhaber der Chemischen Werke stellten hauptsächlich kosmetische Mittel her und unterhielten auch Fabrikationsräume in Neukölln. Nebenbei beschäftigten sie sich mit pyrotechnischen Experimenten und probierten u. a. auch neuartige Knallsignale für die Eisenbahn aus. Ohne Wissen der Polizei bewahrten sie größere Mengen hochexplosiver Stoffe in den Laboratorien und in der Vorratskammer auf. Hier lagerten außerdem

zwei Fliegerbombenhülsen,

die jedoch ohne Zünder waren. Bei diesen Bomben handelt es sich um Uebrauchsmuster, die zum Patent angemeldet worden sollten.

Am Sonntag vormittag begann Stammer schon zeitig mit Experimenten in der Garage, die er ohne Hilfe von Angestellten vornahm. Unter donnerartigem Getöse erfolgte kurz nach 9½ Uhr die Explosion, durch die die Garage und der Verbindungsgang in Stücke gerissen wurden.

Mit der zuerst erschienenen Feuerwehr erschienen von der Kriminalpolizei Kriminalrat Otto vom Polizeiamt Steglitz und Kriminalrat Gennat. Durch sie wurde

eine Kommission von Sachverständigen

herbeigerufen, bestehend aus Prof. Lenz vom Chemisch-Technischen Reichsinstitut und Prof. Berndt von der Technischen Hochschule und ihren Assistenten. Mit welchen Stoffen Stammer das Unglücksexperiment vorgenommen hat, ließ sich natürlich nicht mehr feststellen. Um aber weiteres Unheil zu verhüten, wurden Laboratorien und Vorratsraum polizeilich versiegelt. Die gefährlichen Stoffe wurden abtransportiert.

*

Das Haus in der Parkstraße gehörte früher dem Professor Dr. Julius Blanck, der es an Weingärtner und Stammer verkauft hatte, einstweilen aber noch ein Zimmer in dem von der Explosion betroffenen Flügel bewohnte. Prof. Blanck hat dem glücklichen Umstand sein Leben zu verdanken, daß er über Nacht in Berlin geblieben war. Unter den Trümmern seines Zimmers fand man einen Mörser, der im Augenblick der Explosion

auf 9,36 Uhr stehengeblieben

war. Wie erinnerlich, wurde auch nach dem Unglück in der Landsberger Allee eine Uhr gefunden, die genau den Zeitpunkt der Explosion angab.

Unversehrt geblieben sind Weingärtner, seine Frau und Kinder sowie Frau Stammer und ihr Kind, die sich zur Zeit des Unglücks in den vorderen Zimmern befanden. An der Unglücksstelle erschien u. a. auch der Polizeipräsident. Die Polizei hatte mit einem starken Aufgebot die Straße abgesperrt, da trotz des strömenden Regens und der Abgelegenheit des Ortes Neugierige in Scharen zu der Unfallstelle pilgerten. Die Aufräumungsarbeiten waren gegen 6½ Uhr abends beendet. Die Feuerwehren konnten um diese Zeit wieder abrücken.

Ein gefährlicher Betrieb

Wie von der Polizei festgestellt wurde, sind die beiden Inhaber der Firma Weingärtner & Co., die vor einiger Zeit handelsgerichtlich gelöscht wurde und jetzt „Dr. Fürst G. m. b. H." lautet, keine Fachmänner. Weingärtner war, wie er sagt, nur seit vielen Jahren in der chemischen Industrie kaufmännisch tätig. So kam er während des Krieges dazu, sich mit pyrotechnischen Dingen zu beschäftigen und in Betten eine Fabrik zur Herstellung von Flugzeugsignalen zu errichten. Sein Schwager Stammer

war früher Antiquitätenhändler.

Nach der Rückkehr aus dem Felde war er kurze Zeit noch in der Bleiweer Fabrik tätig, weil das Antiquitätengeschäft nicht mehr ging. Aber auch die Herstellung von Flugzeugsignalen hörte mit dem Ende des Krieges auf. Die Fabrik wurde verkauft. Frau Weingärtner erwarb nun in Dahlem die Villa in der Parkstraße. Beide Familien zogen deshin und führten gemeinsamen Haushalt. Weingärtner und Stammer wandten sich nun der Herstellung von Verschönerungsmitteln zu. Stammer, ein verschlossener Mann, neigte aber mehr der Privatechnik zu und beschäftigte sich in einem besonderen Raume der Villa mit Experimenten. Zwei Kellerschlosser Mann, neigte aber mehr der Privatechnik zu und beschäftigte sich in einem besonderen Raume der Villa mit Experimenten. Zwei Kellerräume, die als Laboratorien, zwei andere als Vorratskammern für Kräuter, Spirituosen und andere Sachen. Die Propagandas für ihre pharmazeutischen Artikel betrieb Stammer selbst auch kaufmännisch. So erhielt er u. a. einen Auftrag der Eisenbahndirektion Ludwigshafen auf Eisenbahn-Knallsignale, zu deren Herstellung Explosivstoffe, wie Chlorsäure, Schwefel usw., verwendet werden. Weingärtner hat, wie er behauptet, mit seinem Schwager wegen der Fabrikation von Explosivkörpern

wiederholt Auseinandersetzungen gehabt,

ohne damit etwas zu erreichen. Das hat Stammer vielleicht mit veranlaßt, am Sonntag frühzeitig wieder allein zu arbeiten, wobei scheinbar Knallkapseln, die aus einer Bleiverbindung mit Mennige bestehen, mit dem gefährlichen Sprengstoff zu füllen. Als Frau Weingärtner bemerkte, daß damit schon sehr gefüllt. Bei der Mischung der Stoffe zur Füllung der Kapseln muß das Unglück entstanden sein. Es ist festgestellt, daß diese Arbeiten mit Sprengmitteln als Gewerbebetrieb nicht angemeldet waren. Es sind schon früher kleinere Explosionen vorgekommen, die keine ernsten Folgen hatten. So warf ein früherer Mörser, der in den Laboratorien mitverbleibt, einmal Bleche in den brennenden Ofen. Die Folge war, daß der Ofendeckel ihm gegen die Brust flog, ohne ihn erheblich zu verletzen, und daß die Scheiben eindrückt wurden. Dies geschah in dem Raume Stammers. Den Pförtner veranlaßte dieser Vorfall

seine Stellung aufzugeben,

weil ihm die Arbeiten zu gefährlich erschienen. Die polizeilichen Ermittlungen werden noch fortgesetzt. Alles, was in den Räumen vorhanden ist, Stoffe in flüssiger und Pulverform, auch die beiden Filterbomben, wird von Prof. Dr. Lenz und anderen Sachverständigen untersucht werden. Von allen Beständen sind Proben entnommen worden.

*

Der Polizeipräsident teilt mit, daß es sich bei den beiden Fliegerbomben in Wirklichkeit lediglich um zwei leere Hülsen handelt. Dieser Fund erklärt sich daraus, daß die Firma Weingärtner u. Stammer zur Kriegszeit in Velen Fliegerkomben hergestellt hat. Dieser Betrieb ist im Jahre 1918 eingestellt worden.

Die Opfer des Unglücks

Nacheinander findet man, teils unter den Schuttmassen liegend, teils in den von der Explosion weniger mitgenommenen Räumen der Villa, die Opfer des Unglücks, zwei Tote und acht Verletzte. Es sind dies:

Die Toten

der 50 jährige Chemiker **Max Stammer,**
die 22jährige Hausangestellte **Martha Schönfelder.**

Die Verletzten

Der 62 jährige Pförtner **Max Deter** (schwere Kopfverletzungen),
dessen Frau, **Emmilie Deter** (62 Jahre), (schwere Knochenbrüche),
deren Töchter Anni Deter (23 Jahre),
Hildegard Deter (19 Jahre),
Hanfine Deter (16 Jahre),
die Köchin **Frieda Muschert** (26 Jahre),
die Hausangestellte **Anna Bargende** (21 Jahre),
der Hausdiener **Walter Meinel** (21 Jahre).

Während unter Leitung von Oberbrandirektor Gempp, Branddirektor Hammer und der Bauräte Günther und Müller die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten fortgesetzt werden, läßt Sanitätsrat Dr. Frank vom Städtischen Rettungsamt, der mit mehreren Rettungswagen herbeigeeilt ist, die Verletzten nach verschiedenen Krankenhäusern bringen. Sehr schwierig gestaltet sich die Befreiung der Frau Deter, deren Unterkörper völlig zwischen Balken und Mauerwerk eingeklemmt war. Erst gegen 1 Uhr konnte sie aus ihrer qualvollen Lage befreit werden.

*

Wie wir erfahren, haben sich die Verletzungen des Portiers Deter und zweier seiner drei Töchter als leichter herausgestellt, so daß sie im Laufe des Tages bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden konnten. Ueber den Zustand der übrigen fünf Verletzten wird uns mitgeteilt, daß Lebensgefahr für sie nicht besteht.

An der Unglücksstätte

Man sitzt am Frühstückstisch und ist fest entschlossen, sich seine Sonntagsruhe durch nichts stören zu lassen. Da ertönt von fern der ein dumpfer Knall.

„Schon wieder eine Explosion!" ist der erste Gedanke. Man eilt zum Telephon und erfährt nach kurzer Zeit, daß man recht mit seiner Befürchtung hatte. „Dahlem, Parkstraße, am Rande des Villen- und Gartenviertels", so lautet die Kunde. Verletzte gemeldet", hat man gehört. Nun ist's mit der sonntäglichen Stimmung endgültig vorbei. Zu sehr lasten noch auf einem die Schreckensbilder aus der Landsberger Allee.

„Auto, Rosenek!" Unterwegs läßt einen die Angst nicht los, es könnte sich — das Doppel der Ereignisse — ein zweites Unglück vom gleichen Ausmaße zugetragen haben.

Endlich ist man am Ziel, passiert Polizei und Feuerwehr und steht vor einer großen, in dunkelroten Farbtönen gehaltenen Villa. Selsam: die Vorderfront zeigt nichts von dem Geschehenen. Sämtliche Fenster sind unversehrt, die Mauern stehen unberührt. Aber in dem noch nicht baulich erschlossenen Waldstreifen, der dem Hause gegenüberliegt, ist ein Gewirr von zerfetztem Hausrat aufgestapelt.

Und als man nun um das Haus herumgeht, sieht man die Verheerungen, die die Explosion anrichtete. Wie abrasiert ist der Hinterflügel des Hauses. Zur Hälfte ist Leere; oben im Gesäß einer vom ehemaligen Waldgebiet im jetzigen Villengarten stehengebliebenen Fichte hängen Trümmer eines Bettes . . .

Wenn auch das Bild lange nicht so grauenvoll ist wie das in der Landsberger Allee, so wirkt es doch gerade in dieser Umgebung, die überall sonntäglichen Frieden atmet, doppelt erschütternd. Und wieder wird einem von den umstehenden Führer, der überlegt seine Anweisungen gibt, um möglichst schnell durchzukommen, bestätigt, daß leider auch hier Menschenleben einem tückischen Verhängnis zum Opfer fielen.

kw.

(Siehe auch Seite 2.)

Baldwin eröffnet die Wahlkampagne

Die Politik der konservativen Regierung

sk. (Eigenbericht), 9. 1.

Baldwin hat in einer Wochenrede in seinem Wahlkreise grundlegende Erklärungen über die Politik der konservativen Regierung abgegeben und damit offiziell die Wahlkampagne eröffnet. Baldwin sagte:

Ich bin der Ansicht, niemand kann leugnen, daß in den vergangenen drei Jahren Europa politisch und finanziell einen stetigen Fortschritt aufzuweisen hat. Ich glaube, daß in der Periode unserer Regierungszeit Europa mehr Fortschritte gemacht habe als in irgendeiner anderen Zeit nach dem Kriege. Was man auch immer später über unsere Regierung sagen wird, auf jeden Fall wird man das Werk anerkennen, das sie und ihr Außenstreter in Europa geleistet haben.

Baldwin fuhr fort: In Locarno wurde der große Eingeständnis getan, der Frankreich, Belgien, Deutschland, Italien und Großbritannien zusammenbrachte als gemeinsame Garantien der bestehenden Grenzen zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland. Die unmittelbare Wirkung davon war, daß Frankreich zum ersten Male seit dem Kriege ein Gefühl der Sicherheit erhielt, ohne das es natürlich für Frankreich unmöglich war, am notwendigen Werke des Wiederaufbaues und der Befriedung Europas mitzuwirken.

Es brachte Deutschland in den Völkerbund und bedeutete ein endgültiges Ende der Kriegsperiode. Es ermöglichte die Zurückziehung der Militärmissionen aus Deutschland. Während unsere für den Fortschritt in Europa wesentlichen Beziehungen in Deutschland sich erheblich gebessert haben, ist es auch möglich gewesen, unser Zusammenwirken mit Frankreich und mit Italien zu erweitern. Wir haben erreicht, was vor drei Jahren fast unmöglich schien, nämlich die großen fortschrittlichen Nationen des Westens vereint zu sehen in ihren Bemühen, ein friedliches und gedeihendes Europa zu schaffen.

Die Militärkontrolle ist in Bulgarien und Ungarn bereits eingestellt und ich hoffe, sie werde bald in Oesterreich zu Ende gelangen. Finanzielle Abmachungen sind getroffen worden für die Regelung aller der Schulden, die uns von normals alliierten Ländern geschuldet werden eine Ausnahme macht nur Rußland. Wir haben diese gesellet als Regierung und auch durch unsere Bankiers und Finanzsachverständigen bei der

Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts

der vermüteten Länder Europas. Wir haben unsere Rolle gespielt, indem wir ihnen halfen. Ihre Währungen zu stabilisieren und ihre Budgets im Gleichgewicht zu bringen nicht nur zu ihrem eigenen Nutzen, sondern weil wir wissen, daß, bevor diese Voraussetzungen in ganz Europa erfüllt sind, es unmöglich sein wird, Handel mit modernen Ländern fortzuführen. Der Premierminister erklärte weiter, daß Irland allmählich zu einer normalen und stabilen Lage zurück.

Die Schanghai-Truppen würden nicht zurückgezogen werden,

solange durch ihre Zurückziehung das Leben von Engländern gefährdet würde. „Eine kleine Besserung ist, so sagte er weiter, in China zu verzeichnen. Vor zwei Jahren war die Kontrolle in Kompetenzen. Aber die Chinesen schürten die fremde Element ab. Eine engländerfeindliche Stimmung ist weit weniger bemerkbar. Die Stimmung ist mehr ausländerfeindlich als englandfeindlich, und es besteht Anzeichen, daß sogar diese Stimmung schwächer wird.

Dr. Gallardo Ehrendoktor von Bonn

pl. **Bonn**, 9. 1. (Eigenbericht)

Der argentinische Minister des Aeußeren Gallardo traf am Sonntag in Begleitung des Legationssekretärs im deutschen Auswärtigen Amt, Wagemann, in Bonn ein. Er wurde hier von den Universitätsbehörden empfangen, und der Dekan der philosophischen Fakultät nahm im Universitätsgebäude die Promotion des Ministers zum Bonner Ehrendoktor der Philosophie vor.

Herr Blun zieht die selbstverständliche Konsequenz

Georges Blun hat folgendes Schreiben an den Vorstand des Vereins der ausländischen Presse gerichtet, durch das er den Vorsitz dieses Vereins niederlegt:

Berlin, den 8. Januar 1928

Sehr geehrte Herren!

Ich bringe Ihnen hierdurch zur Kenntnis, daß ich im Interesse der Beziehungen des Vereins sowohl zu den deutschen Behörden wie zu hiesigen Presse die von mir bisher ausgeübten Funktionen in die Hände des Vorstandes wieder zurücklege. Ich tue diesen Schritt in dem Bewußtsein, dadurch unserem Verein, entsprechend dem von mir wiederholt meiner zweijährigen Amtsführung stets verfolgten Ziele der engen Zusammenarbeit mit den hohen Instanzen des Reiches und der Länder sowie der Verständigung der Nationen, dienlich zu sein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Georges Blun

Berufungsverhandlung im Prozeß Treskow

Am Montag vormittag begannen vor dem Landgericht I in Moabit die Berufungsverhandlungen in dem Prozeß Treskow—Badicke, bei dem es sich bekanntlich um den Verwurf des Vertrauensbruches gegen den Gutsbesitzer v. Treskow handelt. Als Zeuge war u. a. Reichsinnenminister Dr. v. Kendell geladen. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Minister gebeten habe, sich infolge dringender Verabredung von dem Gericht zu erscheinen, sobald das nötig sei.

Es entspannen sich zunächst umfangreiche Vergleichsverhandlungen. In der Mittagsstunde scheiterten die Verhandlungen über einen Vergleichsentwurf an dem Widerspruch der Partei v. Treskow, weil diese Partei sich weigerte, v. a. zuzugeben, daß es sich um irgendwelche Durchstiche oder andere illegale Organisationen gehandelt habe.